

liegende Stadt. Ich sah zum ersten Mal die bunten und glänzenden Kuppeln der griechischen Kirchen, und zufällig erklang von allen Thürmen das eigenthümliche Gebimmel der griechischen Glocken. Auf dem gegenüberliegenden Berg, der ehemals die Burg der litthauischen Großfürsten trug, von deren Zinnen zur Glanzzeit des Deutschen Ritterordens mehr als einmal das schwarz-weiße Banner geweht hat, ragt die Citadelle. Nach der langweiligen Landschaft, die mich bis dahin begleitet, erschien mir die Stadt im höchsten Grade malerisch.

Die Schiffbrücke über den Niemen war noch nicht abgebrochen, mein Postillon wußte Bescheid. Mit schmetterndem Kouriersignal rasselten wir durch die Straßen auf den Markt vor's erste Hotel der Stadt, wo man Signal, Wagen und Uniform sehr wohl kannte und die Ankunft eines Preussischen Kouriers als ein Ereigniß von Bedeutung begrüßte. Natürlich war der Wirth ein Jude, wie der größte Theil der Einwohner Kowno's, und der „Factor“ sofort zur Hand, der mit allen Geschäften, die hier zu besorgen waren, vertraut war.

In Kowno mußte nämlich, da man nun aus dem ehemaligen Königreich Polen ins eigentliche Rußland kam, unter Vorzeigung des Passes die sogenannte Podoroschna gelöst werden, d. h. ein Schein, auf Grund dessen man auf jeder Station gegen Zahlung des Betrages (2 $\frac{1}{2}$ Kopfen pro Pferd und Werst) die nöthigen Pferde erhielt. Es giebt drei Arten, die Kourier-, die Kron- und die gewöhnliche Podoroschna. Für Kouriere stehen auf jeder Station aufgeschirrte Pferde, die sofort angespannt werden (wenigstens sollen sie überall stehen, auf der großen Straße nach Petersburg waren sie thatsächlich immer vorhanden); die Kronspodoroschna ist für Beamte im Dienst oder sonstige Reisende, die unentgeltlich Pferde erhalten; die dritte Art für gewöhnliche Sterbliche.

Während der Factor die Podoroschna besorgte, der Wagen geschmiert und das Angespann geholt wurde, hatte ich Zeit, meinen in der That recht erheblichen Hunger zu stillen, denn außer dem Thee am Morgen hatte ich den Tag über nichts genossen. Es ging mir besser, als ich erwartet hatte. Eine jüdische, den Verhältnissen nach merkwürdig saubere Kellnerin brachte in kurzer Zeit ein gebratenes Haselhuhn, und nie hat mir im späteren Leben ein zweites ähnlich gemundet. Auch der dazu kredenzte Rothwein war trinkbar, und neu gestärkt setzte ich meine Reise fort.

Das Hornsignal hatte aufgehört; der Russische Postillon führt kein Horn, — statt dessen hängt in der Duga, dem Bügel, welchen das Mittelpferd des Dreigespannes trägt, das berühmte Glöckchen, welches die Post verkündet, der Jeder ausweichen muß, wenn er sich nicht den Peitschenhieben des Postillons aussetzen will. Bisher hatte ich mich, da ich Polnisch verstand, überall verständigen können; von Kowno ab trat das Russisch mehr und mehr in seine Rechte. Die Postillone fuhren vorzüglich; den ertheilten Rathschlägen gemäß gab ich jedem Scheidenden sein Trinkgeld so, daß der Folgende es sah, was seinen Eifer nicht wenig anspornte.

Die Schiffbrücke über die Wilia bei Wilkomir war noch unverfehrt, und ich passirte sie ohne Aufenthalt, aber mitten in der Nacht ereilte mich das